

Perspektiven 2013

Neue Strukturen für die Freien Darstellenden Künste in Frankfurt

I. Vorwort

Die Frankfurter Theaterszene wird immer vielfältiger und experimenteller. Tanz, Theater, Performance, LiveArt und andere Sparten verschränken sich zu neuen Mischformen. Das Interesse daran, neue Formen des miteinander Arbeitens und Performens weiterzuentwickeln, wird überall spürbar - ebenso wie Interdisziplinarität und Intermedialität, überregionale Vernetzung. Gearbeitet wird sowohl an klassischen Theaterorten, als auch im öffentlichen Raum und an neu erschlossenen Orten. Wir fassen dieses neue Konglomerat an Formen und Kooperationen unter dem Begriff „Darstellende Künste“ zusammen. Diese Entwicklung findet statt an Spielorten wie dem Mousonturm und dem Gallus Theater, sowie beim Tanz im Umfeld der Forsythe Company und dem tanzlabor21 und den Hochschulen und Akademien der hessischen Theaterakademie. Das Theaterhaus hat seine Bedeutung als Produktionsort für Kinder- und Jugendtheater. laPROF, der Landesverband Professionelles Freies Theater Hessen, vertritt die Interessen dieser Künstler, berät sie und schafft ein Forum des Austausches.

Leider erschweren die politisch-strukturellen Rahmenbedingungen in Frankfurt professionelle Arbeit im Bereich der Freien Darstellenden Künste. Sie sind ausgerichtet auf feste Ensembles mit überwiegend eigenen Spielstätten, die städtischen Projektzuschüsse sind von zu geringer Höhe und nur für das laufende Haushaltsjahr zu bekommen. Solche Strukturen sind für innovative Theateransätze nicht zeitgemäß. In den letzten Jahren war es deshalb für Vertreter neuer Tanz- und Theaterformen nicht möglich, in Frankfurt weiterzuarbeiten, es kam zu regelmäßiger Abwanderung. Viele der Abgewanderten sind mittlerweile anderswo zu anerkannten Größen der Darstellenden Kunst geworden.

Wir wollen dieser Entwicklung nicht länger tatenlos zusehen. Die meisten von uns haben in Frankfurt ihren Lebensmittelpunkt und wollen ihn nicht aufgeben. Andere wollen zukünftig in Frankfurt leben und arbeiten. Wir wollen nicht abwandern, sondern dazu beitragen, dass sich hier eine innovative und international relevante Szene entwickeln kann. Deshalb fordern wir eine behutsame, aber nachhaltige Veränderung der Strukturen in Frankfurt. Wir brauchen flexible und zeitgemäße Strukturen, die uns professionelles Arbeiten ermöglichen. Wir brauchen Strukturen, die über mittelfristige Zeiträume Planungssicherheit gewährleisten, ohne alle Mittel dauerhaft festzuschreiben. Und die verschiedene Ansätze der Darstellenden Kunst in Koexistenz ermöglichen.

In vielen Städten sind ähnliche Veränderungen in den letzten Jahren bereits vorgenommen worden. Gerade in Großstädten wie Berlin, Hamburg, Stuttgart oder Wien ist man diesbezüglich weiter, was zur positiven Entwicklung der freien Szene an diesen Orten geführt hat. Wir fordern deshalb, dass sich eine Perspektivkommission mit den freien Darstellenden Künsten beschäftigt und langfristig orientierte Vorschläge für neue Rahmenbedingungen gemacht werden. Zusätzlich fordern wir kurzfristige Maßnahmen.

Wir – das sind Künstlerinnen und Künstler aller Altersstufen und Sparten der Darstellenden Kunst. Wir arbeiten in Frankfurt oder wollen hier zukünftig arbeiten. Seit ein paar Monaten sind wir in einem intensiven Austausch und haben uns über die Herangehensweisen anderer Kommunen informiert. Nach diesem Diskussionsprozess wollen wir nun für eine grundlegende Veränderung unserer Arbeitsbedingungen werben.

Frankfurt 2030 – diese Perspektivdiskussion muss auch die Künste umfassen, die im Rhein-Main-Gebiet mittlerweile ein großer Wirtschaftsfaktor geworden sind. Die freien darstellenden Künste sollten dabei einen besonderen Stellenwert einnehmen. Doch bis 2030 zu warten reicht uns nicht, die Veränderungen müssen jetzt eingeleitet werden, sonst ist es zu spät. Deswegen setzen wir dem die Perspektive 2013 entgegen. Denn weiterentwickelte Strukturen für uns sind das beste Konjunkturprogramm.

II. Weiterentwicklung und Sofortmaßnahmen

A) Strukturen der Förderung

1. Die Förderung für freies Theater, Tanz und Performance braucht mehrere, unterschiedliche und flexible Möglichkeiten:

- I) Institutionelle Förderung soll es weiterhin geben. Auch sie sollte jedoch zeitlich befristet werden. Sie sollte ausschließlich für Ensembles mit Spielstätten gelten und nur die Mittel zur Erhalt der Infrastruktur bereitstellen. Bedingung dafür ist eine Offenheit für Gastspiele anderer Projekte.
- II) Projektförderung sollte weiterhin gewährt werden.
- III) Basisförderung fördert für eine bestimmte Zeit (2-3 Jahre) basale Kosten eines Ensembles oder künstlerischen Zusammenhanges. Sie wird bereits u.a. in Hamburg und Berlin erfolgreich praktiziert.
- IV) Konzeptförderung fördert für eine bestimmte Zeit (zumeist 3 Jahre) ein mehrteiliges Konzept oder eine Reihe von Stücken. Sie wird bereits erfolgreich in Stuttgart und Wien praktiziert. Der Fonds Darstellender Künste hat sie vor kurzem ebenfalls eingeführt. Voraussetzung: Konzeptförderung auch von der Kommune.
- V) Nachwuchsförderung, speziell für Abgänger hessischer Hochschulen, könnte neuen Gruppen den Einstieg in die Professionalität ermöglichen
- VI) Aufführungsförderung ist ein in Baden-Württemberg eingeführtes Mittel, um mehr Aufführungen eines bereits erarbeiteten Stückes zu ermöglichen. Sie wird ab der 6. Aufführung gewährt.

2. Einzelne Künstler und Künstlergruppen sollen die Möglichkeit bekommen, zwischen den verschiedenen Fördermodellen zu wechseln, dies gilt explizit auch für die institutionelle Förderung.

3. Gefördert werden sollen Gruppen, Einzelkünstler und Netzwerke von Theater- Tanz und Performance-Schaffenden.

4. Der Etat der Projektförderung muss deutlich erhöht werden. Etats für Basis-, Konzept-, Nachwuchs- und Aufführungsförderung sollen neu eingeführt werden. Auch der Betrag einer Einzelförderung wird erhöht auf bis zu 25.000- 30.000 € pro Projekt, was in den meisten anderen Großstädten bereits normal ist.

5. Anträge auf Förderung sollen an mindestens zwei Terminen pro Jahr entgegengenommen und jeweils nach spätestens 6 Wochen beantwortet werden. Zusagen für das darauffolgende Kalenderjahr müssen auch schon beim ersten Termin des vorhergehenden Jahres möglich sein. Damit alle Frankfurter Gruppen Chancen auf Kulturförderung durch den Bund z.B. über den Fonds Darstellender Künste haben, brauchen sie rechtzeitige feste Zusagen über kommunale Förderung.

6. Die Entscheidungen zur Vergabe von Fördermitteln sollte durch einen Beirat erfolgen, der aus ca. 6 Personen bestehen könnte. Dieser Beirat würde je zur Hälfte auf Vorschlag der freien Theaterszene und des Kulturamtes besetzt. Dabei sollten mehrheitlich nicht in Frankfurt tätige Experten berücksichtigt werden. Die Mitglieder des Beirates sollen eine angemessene Aufwandsentschädigung erhalten. Alle Fördermodelle sollen zeitlich befristet und einer regelmäßigen Qualitätssicherung unterworfen werden.

B) Arbeitsräume

1. Es muss unterschieden werden zwischen Räumen zur Produktionsentwicklung und Räumen zum Austausch, Forschung und Entwicklung von Konzepten. Räume zur Produktionsentwicklung sind hauptsächlich an Spielstätten angesiedelt und leide auch nicht in ausreichender Menge vorhanden. Räume zur Entwicklung von Konzepten und Projekten fehlen bisher komplett. Gerade Tänzer, bei denen regelmäßiges Training für professionelles Arbeiten notwendig ist, brauchen feste Arbeitsräume.

2. Ideal dafür wäre als erster Schritt ein Zentrum mit 2 Probenräumen, einem größeren Büroraum und einem Besprechungsraum. Darin können mehrere Künstler und Netzwerke regelmäßig arbeiten und weiteren Künstlern Arbeitsmöglichkeiten gewähren. Langfristig sollen Räume gefunden werden, in denen eine große Anzahl Gruppen gleichzeitig arbeiten kann. Auch Projekten aus dem Kontext der Theaterakademie sollen diese Räumlichkeiten offenstehen.

3. Bei diesen Räumen soll der Austausch im Vordergrund stehen, es werden auch interne Showings veranstaltet.

4. Mit Rücksicht auf die freie Tanzszene sollen einige der Räume mit professionellem Tanzschwingboden und Spiegel ausgestattet sein.

5. In den Büroräumen mit finanzieller Unterstützung durch die Stadt sollte ein professionelles Produktionsleiterteam aufgebaut werden, um die freie Szene bei der Produktion ihrer Projekte zu unterstützen.

C) Spielstätten

1. Das Gallus Theater als bereits bestehende Spielstätte muss finanziell deutlich besser ausgestattet werden, um 1-2 weitere Arbeitskräfte beschäftigen zu können, damit die Arbeitsbedingungen für alle dort verbessert werden können. Das Künstlerhaus Mousonturm mit seiner überregionalen Bedeutung sowie das Theaterhaus mit seinem Fokus auf Kinder – und Jugendtheater gehören zur Basis der freien Theaterszene, weshalb ihre Förderetats weiterhin gewährleistet bleiben müssen.

2. In Frankfurt ist eine weitere, neue Spielstätte nötig, deren Profil zwischen der internationalen Ausrichtung des Mousonturms und der lokalen, zum Teil semiprofessionellen Ausrichtung des Gallus Theater liegt.

3. Die Räume der neuen Spielstätte müssen für verschiedene Formate Darstellender Kunst geeignet sein.

4. An dieser Spielstätte sollte ein fachkompetentes Team beschäftigt sein, das für Profil des Hauses

zuständig ist.

5. An dieser Spielstätte sollten Residenzen eingerichtet werden für Gruppen, die Konzeptförderung der Stadt Frankfurt bekommen. An diese Residenzen sollte die inhaltliche Arbeit der Spielstätte teilweise angeknüpft werden.

III. Bestandsaufnahme und Perspektiventwicklung

1. Eine Bestandsaufnahme der aktuell vorhandenen lokalen freien Szene durch Befragung der Freien Szene und von Experten ist notwendig, um langfristige Planungen zu ermöglichen. Daran sollte die Entwicklung eines Perspektivplanes für die freie Darstellende Kunst in Frankfurt gekoppelt werden.

2. Auf deren Basis sollte ein Profil der Freien Szene erstellt werden, was 1. ihre soziale Lage, 2. ihr künstlerisches Profil und 3. ihre Bedürfnisse angeht.

3. Auf Basis dieser Bestandsaufnahme soll ein Perspektivplan entwickelt, der die Förderung in Frankfurt grundsätzlich umstrukturiert. Diese Umstrukturierung soll in jedem Fall sozial verträglich ein.

4. Die Mitglieder der Perspektivkommission sollte künstlerischen Weitblick besitzen und ein Wissen über die Freie Szene und darüber haben, wie eine lokale Szene in eine international vernetzte Szene transformiert werden kann.

5. Die Besetzung der Kommission wird zur Hälfte von der Freien Szene bestimmt, die restlichen Jurymitglieder bestimmt das Kulturred. Die Ausschreibung für Kommission sollte national geschehen.

6. Geplanter Zeitraum für die Entwicklung eines Perspektivplans: 1-2 Jahre.